

*Kirchengeschichte – Kirchenrecht*

Schweiger, Georg, *Die altbayerischen Bistümer Freising, Passau und Regensburg zwischen Säkularisation und Konkordat (1803–1817)*. (Münchener Theologische Studien, Hist. Abt. 13. Bd.) (München, Max Hueber, 1959. Gr.-8°, 424 S. – Brosch. DM 26,—.

Die Zeitspanne von 1803–1817 ist gewiß von den Historikern der Bayerischen Landes- und Kirchengeschichte nicht übersehen worden. Dazu sind Anfangs- und Endpunkt dieser vierzehn Jahre von zu einschneidenden Ereignissen geprägt: der Säkularisation mit ihrer Umwälzung für die deutsche Kirche und dem bayerischen Konkordat mit seiner Bedeutung für die Neuordnung der Kirche in Bayern. Dazu ist diese Zeit auch zu sehr gezeichnet durch äußeren und inneren Umbruch: dem Untergang der feudalen Ordnung als Auswirkung der Französischen Revolution, der Staatskirchenhoheit des Ministerium Montgelas als Folge der Aufklärung und der Auseinandersetzung zwischen Rationalismus und Offenbarungsreligion als Frucht eines – vor allem durch Sailer – neuerweckten Christentums.

Soweit in den Abhandlungen über diese Zeit, die großenteils biographischer Art sind, die Verhältnisse der von der Säkularisation betroffenen Diözesen berücksichtigt wurden, geschah es mehr allgemein. Georg

Schwaiger legt in seiner Habilitationsschrift eine ausführliche Studie über »die altbayerischen Bistümer Freising, Passau und Regensburg zwischen Säkularisation und Konkordat« vor.

In einer vorzüglichen Zusammenstellung werden im ersten Kapitel der neue Staat und seine Schöpfer mit ihren Vor- und Nachteilen, die wichtigsten Streitigkeiten zwischen Staatskirchenhoheit und Bischofsamt und die Differenzen zwischen Bayern und dem Hl. Stuhl dargestellt.

Das zweite Kapitel bietet Kurzbiographien über die vier letzten Fürstbischöfe Altbayerns: Schrottenberg von Freising und Regensburg, Thun von Passau, Zeil von Chiemsee und Dalberg. Keines dieser Lebensbilder steht für sich, jedes weist über sich hinaus und führt von verschiedenen Seiten und Gesichtspunkten in den großen Zusammenhang der Zeitgeschichte. (Besonders wertvoll ist der Abschnitt über Dalberg!).

In den weiteren Kapiteln geht der Verfasser auf die Verhältnisse in den ehemaligen Hochstiften Freising, Passau und Regensburg ein. Gerade die geistlichen Vikariate bekamen die Staatskirchenhoheit in der empfindlichsten Form zu spüren, war man sich doch weder staatlicher- noch kirchlicherseits im klaren, ob sie überhaupt noch recht-

lich bestanden. Es ist zu begrüßen, daß die Männer gerecht gewürdigt werden, die die Verwaltungslast der zertrümmerten Fürstbistümer durch diese schwere Zeit tragen mußten, gedrückt und bevormundet von seiten des Staates, mißtrauisch betrachtet von seiten der römischen Kurie, deren Haltung in den Auseinandersetzungen oft reichlich unklar war.

Die beiden letzten Kapitel handeln von den Verhältnissen im damaligen Klerus und vom religiösen Leben des Volkes. Die Seminare waren durch Säkularisation vernichtet, die Lehrpläne wiesen seit langem große Mängel auf, »der Unterricht war vielfach zur Abrichterei herabgesunken«. Die Errichtung neuer Bildungsstätten erfolgte nach zähem Kampf z. T. sehr spät (Freising 1826, Passau 1833).

Das begründet viele Klagen, die von den älteren Vertretern des Klerus über die »Jungen« und von den Bischöfen über den Priestermangel geführt wurden.

Daß aber auch die Alumnen mit Recht über die Erziehungsmethoden zu klagen hatten, beweist das Visitationsprotokoll Dalbergs von 1804. Erst als sich der Geist Sailers durchsetzen konnte, begann die Priesterbildung wieder echte Frucht zu tragen.

Besonders aufschlußreich sind die Ausführungen über das religiöse Leben des Volkes. Ein Jahrzehnt lang nur ließ sich der Volksglaube durch drakonische Maßnahmen auf die vier Wände des Kircheninneren zurückdrängen und auch da empfand das Volk die Zeit Montgelas als eine Totenmesse ohne Gloria, Credo und Segen. Der Glaube des Volkes erwies sich – bei allen durch die Verhältnisse bedingten sittlichen Unzulänglichkeiten – stärker als Vernünftelei und Verordnung.

Die Arbeit Schwaigers fußt auf einem ausführlichen Quellen- und Literaturstudium und führt uns in ihrer sachlichen Abgewogenheit und lebendigen Darstellung in ein Stück bayerischer Bistumsgeschichte – in gleicher Weise von hohem Wert und Interesse für die im Titel genannten Diözesen –, von dem uns bisher eine so glückliche Zusammenschau fehlte.

Gars am Inn

Paul Sieweck